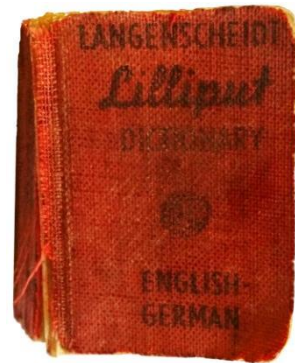


Miniaturbücher – Wörterbücher

Wer kennt sie nicht die kleinen „Lilliput“? Lange bevor es Internet, Tablett und Handy gab, waren sie in den 1960er und 1970er Jahren die Renner unter den Schülern. Mit ihnen wurde heimlich unter der Schulbank gespielt, emsige Nutzer hatten keine Schwierigkeiten auf Anhieb geschickt und schnell die richtigen Begriffe zu finden.

Ein echter „Lilliputaner“ ist viel geblättert und gelesen - ein geliebtes Kleinod aus der Schulzeit. So ein Exemplar brachte uns neulich ein Kunde versteckt in einer Stofftasche neben einigen gewaltigen, größeren Wörterbüchern zur Reparatur. Im Vergleich zu den anderen Nachschlagewerken war es ein wahrer Zwerg.

Das Büchlein hatte eine Größe, von 5 cm x 3,5 cm x 1,7 cm mit einem dunkelroten broschierten Leinenumschlag und einer einfachen Klebebindung. Es war ein Wörterbuch „ENGLISH-GERMAN“. Im Impressum fand ich die Hinweise, Copyright 1930 - Langenscheidt Verlag - Berlin Schönefeld. Es hat einen Umfang von 636 Seiten. Bei weiteren Nachforschungen fand ich heraus, dass das Jahr 1930 auf den Copyright-Vermerk, nicht auf das tatsächliche Erscheinungsjahr schließen lässt, das Büchlein müsste in 1960er Jahren gedruckt worden sein.



Der Buchrücken ist mehrmals auseinander gebrochen, das Rückengewebe hat sich fast aufgelöst. Der Rückentitel ist nicht mehr zu entziffern. Mit „Tesa“ versuchte man an mehreren Stellen den Buchblock wieder zusammen zu kleben. Um den Buchblock neu „Lumbecken“ zu können, muss ich vorsichtig das Büchlein, Blatt für Blatt zerlegen. Mit dem Buchbindermesser entferne ich die alten Leimreste.



Buchblock am Rücken gebrochen

mit „Tesa“ geklebt

in Einzelblätter erlegt, mit Messer Klebstoffreste entfernen

Vor mir liegt nun ein Stapel mit Einzelblätter, sehr zerfleddert und mit vielen Eselsohren. Mit einem Bügeleisen glätte ich die einzelnen Seiten, lege sie sorgfältig aufeinander und streiche immer wieder die Luft heraus, das sich an diesem kleinen Format sehr schwierig erweist.

Um einen kompakten Buchblock zu bekommen presse ich den kleinen Buchblock für einige Stunden in einer Presse ein. Da am Bundsteg genügend Platz ist und die Blattkanten fransig sind, beschließe ich den Buchblock am Bundsteg knapp 1 mm abzuschneiden. Anschließend lege vorne und hinten je ein Doppelblatt als Vorsatz auf den Buchblock. Nun kann ich die einzelnen Seiten neu „Lumbecken“, Klebebinden.

Was ist „Lumbecken“ oder Klebebinden

Oft ist bei einer Buchbindung eine Fadenheftung nicht möglich, da der Buchblock aus Einzelblättern und nicht aus Heftlagen besteht. Ein solcher Buchblock wird klebegebunden oder **gelumbeckt**. Das **Lumbecken** wurde von Emil Lumbeck (1886 - 1979) um 1939 erfunden. Es gab vorher schon verschiedene Versuche der Einzelblattleimung. Begünstigt wurde seine Technik durch die Erfindung des Kunstharzklebers in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Lumbeck schnitt den Buchblock am Rücken glatt ab, fächerte ihn beidseitig auf und bestrich die Blätter am Buchrücken zunächst mit einem Art Lack und später mit einem Kunstharzkleber, der sich als haltbarer. Durch das Auffächern erzielte er eine optimale Beleimung der Blattkanten.

Die industrielle Buchherstellung übernahm dieses Verfahren weitgehend, man spricht hier von einer Klebebindung. Sie verzichtet aus technischen und rationellen Gründen auf das „Auffächern“, die Blattkanten werden aufgeraucht, oft gefräst über eine Leimschicht geführt. Durch die Erfindung optimaleren Maschinen wird die Klebebindung immer wieder weiter verbessert. Verwendet werden Dispersions-Klebstoff, Hotmelt und PUR-Klebstoff. Klebebindungen findet man häufig bei Taschenbüchern und kurzlebigeren Druckprodukten. Sie neigen zum automatischen Zuklappen und sind nicht besonders belastbar. In der industriellen Buchherstellung wird die maschinelle Fadenheftung bei langlebigen Druckerzeugnissen weiterhin bevorzugt.

Zurück zu unserem „Lilliput“, da der Buchblock für unsere Lumbeck Vorrichtung viel zu klein ist, spanne ich ihn in der „Meilerpresse“ ein, ritze seinen Buchrücken mit dem Ritzmesser etwas an, damit der Leim später besser in die Buchseiten eindringen kann. Der Buchblock wird nach beiden Seiten aufgefächert und dabei jeweils gut mit Leim eingeleimt.



Buchblock in der „Meilerpresse“ eingespannt



Mit Ritzmesser eingeritzt



nach einer Seite aufgefächert und geleimt

Der Leim dringt durch das Auffächern gut in den Buchblock ein. Anschließend beklebe ich den Buchrücken mit Gaze. Die Heftfäden der Gaze verbinden sich gut mit Leim und Blattkanten. Der geleimte Buchblock wird auf einem Brett zum Trocknen abgelegt und kann später weiter verarbeitet werden.

Nach dem Trocknen bringe ich einen passenden Geweberücken an. Da durch die frühere, ständige Abnutzung die alten Buchdecken etwas kleiner als der Buchblock sind, klebe ich Leinenfaserreste vom alten Geweberücken auf das Vorsatz bevor ich die alten Buchdeckel wieder aufklebe. Dadurch erhalte ich saubere Deckelkanten, einer kleinen Schere schneide ich Deckelkanten noch etwas nach.

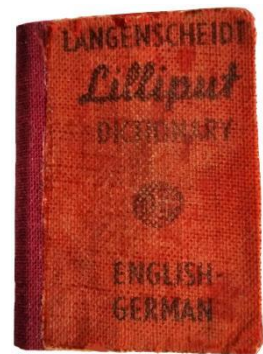


Buchblock ist „gelumbeckt“



neuer Geweberücken,

reparierter „Lilliput“



Weiterlesen:

Verlag Müller www.mueller-buch.de

ALTE BÜCHER - NEU GEBUNDEN

Wie aus einem „zerfledderten Seitenhaufen“ ein Schmuckstück wird. Diese Broschüre erzählt über Buchrestaurierungen, gibt einen kurzen Einblick der unterschiedlicher herkömmlichen Buchheftungen und berichtet ausführlich über verschiedene einfache Buchreparaturen.

208 vorwiegend s/w Abbildungen ergänzen den Text anschaulich.

Format: DIN A 5, Broschüre, 72 Seiten; Rücksticheftung; Preis 10.-- €;